

vom ägyptischen Neolithikum bis hin zu Sintenis und Mataré deutlich zum Ausdruck. Die Bedeutung der paläolithischen Grundlagen für die späteren Zeiten wird mehrfach hervorgehoben, doch fehlt bei den Bildern leider jedes Beispiel, obwohl Plastiken wie die Bisonten aus Tuc d'Audoubert oder die Reliefs von Cap Blanc hierzu hervorragend geeignet wären. Überhaupt ist es zu bedauern, daß das ur- und frühgeschichtliche Nord-, Mittel- und Westeuropa ganz übergangen wird, während allein 17 Bilder die ägyptische Plastik zeigen. Passende Beispiele, die geistesgeschichtlich von höchstem Interesse sind, stehen hinreichend zur Verfügung. Hingewiesen sei nur auf Stücke wie den Widder von Jordansmühl, das Pferd des Sonnenwagens von Trundholm, den Stier der Byciskála-Höhle, die Hirsche des Kultwagens von Strettweg und schließlich die vielfältigen Gestalten der frühgeschichtlichen nordischen Tierstile. Eine neue Auflage sollte auch die frühen plastischen Äußerungen unseres eigenen Kulturraumes wenigstens in einigen Beispielen darbieten.

Gernot Jacob-Friesen

Hennig, Edwin: Der Werdegang des Menschengeschlechtes. 80. 84 Seiten. Mit 8 Tafeln als Anhang. Verlag Dr. M. Matthiesen & Co., Tübingen 1950.

Die während der letzten zwei Jahrzehnte in so überraschend großer Zahl gehobenen Funde von Vor- und Urmenschenresten haben im Schrifttum aller Richtungen einen großen Widerhall gefunden. Nachdem die Anthropologen, unter ihnen besonders Hans Weinert, Klärung über die Stellung dieser Vertreter zu der Rassengeschichte gebracht haben, nimmt nun H. vom paläontologischen Standpunkt aus das Wort, denn nach ihm hat der Blick auf den zwar ungemein bedeutsamen, aber an sich recht winzigen Zeitraum der letzten Entwicklung (Diluvium) etwas Kurzsichtiges an sich. „Vielmehr sind die Wurzeln unseres Seins zutiefst hinein zu verfolgen in den Gesamtverlauf des irdischen Lebens.“ So gibt er im Text auf den gut orientierenden Tafeln einen Stufenaufbau des menschlichen Körpers im Rahmen der Gesamtentfaltung tierischen Lebens, die Hauptzüge der Stammesentfaltung (nicht in einem falsche Eindrücke vermittelnden Stammbaum, sondern in einem Fließband), sowie einen Überblick über das zeitliche und räumliche Auftreten der höheren Primaten. Das ganze ist vom forschungsgeschichtlichen Standpunkt aus geschildert und bietet eine vorzügliche Einführung in all die schwierigen Probleme, aber auch einen klaren Überblick über die großen Erfolge bei der Forschung nach der Menschwerdung.

K. H. Jacob-Friesen

Holtzmann, W. u. Ritter, G.: Die deutsche Geschichtswissenschaft im zweiten Weltkrieg. Erster Halbband: Ur- und Frühgeschichte und Alte Geschichte. 80. 149 Seiten. Marburg/Lahn 1951. Simons-Verlag.